

Kopfblatthinweis:	
x Berner Zeitung Stadt und Region	86.838
x Berner Zeitung Oberaargau	16.507
x Berner Zeitung Emmental	31.304
x Thuner Tagblatt	19.097
x Berner Oberländer	30.897

Berner Zeitung 01.03.2002 1241236
 Gesamtausgabe |Bern
 Auflage: 175'000 Ex. 300 Ausg./J 1VgT
 Verein gegen Tierfabriken 766

SCHÄCHTVERBOT

Auch Tiere sind «unsere Nächsten»

Zur Berichterstattung über das Schächten

Herr Donath schreibt in seinem Artikel vom 16. Februar: «Wenn diese Initiative angenommen wird, wären die Juden gezwungen, entweder auf die Ausübung ihrer Religion zu verzichten oder Vegetarier zu werden. Als letzter Ausweg bliebe nur noch die Auswanderung.» Ich sehe noch eine weitere Möglichkeit: Die Juden können diese Auseinandersetzung als Gelegenheit nutzen, die religiösen und kulturellen Formen kritisch zu hinterfragen. Es ist höchste Zeit, dass wir alle, das heisst wir von allen Religionen und Kulturen, fragen: Wo missbrauchen wir den Namen Gottes, um unserem Ego zu dienen? Es ist höchste Zeit, dass wir die Zerstörung, die Gottes Schöpfung (inkl. seiner Geschöpfe) zu-

gefügt wird, wahrnehmen. Sehr geehrter Herr Donath, ich möchte Ihnen mit Kierkegaard sagen: «Echte Sünde ist, Bewusstwerdung nicht zuzulassen, da wo sie möglich wäre.» Viel Mut! Ich kann aus Erfahrung sagen, Bewusstwerdung befreit.

GERTRUD SCHMIDT
Uetligen

Grausamer Tod

Es geht doch allein darum, eine grausame Tötungsmethode aus vorigen Jahrhunderten nicht wieder einzuführen, und überhaupt nicht um Diskriminierung von Juden oder Moslems. In geschächtetem Fleisch lässt sich nach wie vor viel Blut nachweisen. Es kann doch nicht im Ernst die Existenz einer Religion von der Tötungsart von Tieren ab-

hängig gemacht werden. Sollte die grösste Intelligenz, der Allmächtige persönlich, darauf bestehen, seine geschaffene Kreatur so oder so zu schlachten, würde dies für mich alle Religion in Frage stellen. Eher schwillt wohl Gottes Zornesader ob der kleinmütigen Einschätzung durch den Menschen! Das Wort Tradition – besonders wenn sie grausam ist – wird weltweit missbraucht. Lassen wir eine kleine Veredelung im Menschlichen doch endlich zu. Verbrecher werden auch nicht mehr gerädert, und es werden auch keine «Hexen» mehr verbrannt. Religionsfreiheit darf nicht gegen Mitgeschöpfe erzwungen werden, sonst wurde wohl die Botschaft falsch verstanden.

K. GAMMENTHALER
Meyriez

Der Mitleidende

Schon in der Bibel wird postuliert: «Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.» Das dürfte wohl in abgeschwächtem Mass auch für das Tier gelten. Im Koran wird Allah unter 99 Namen auch «der Liebende, der Barmherzige, der Mitleidende» genannt. Es ist nicht vorstellbar, dass Jehova und Allah heute verlangen würden, ein Tier anders als auf die schmerzloseste Art zu töten. Wir sind dies unserem Mitgeschöpf Tier schuldig, das sich unfreiwillig zu unserem Lebensunterhalt opfern muss. Das Argument, ein Schächtverbot verstosse gegen eine Religion, ist haltlos. Keine Religion darf etwas Unethisches verlangen und wird es nicht tun.

ERNST CHRISTEN
Bolligen